

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Band: 108 (1998)

Artikel: Reise durch ein Gesicht : Fragmente eines Tagebuches
Autor: Schibli, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruedi Schibli

Reise durch ein Gesicht

Fragmente eines Tagebuches

9. 1. 18 Uhr

Endlich Schnee. In der Nacht regnete es, und alles war eisig. Jetzt ist der Schnee wieder am Zerschmelzen, man hört es vom Dach rinnen, und morgen ist es vielleicht weg.



28.2. 14.10 Uhr

Im Halbschlaf in der Badewanne sind die Liebesgaben an mich vorbeigezogen: Barbara und Charlotte, um die ich Angst habe, Nathan, zu dem ich auch einmal in die Schule gehen möchte, der stille Thomas, Renate, die in der letzten Stunde noch abgezeichnete, durchgedrückte Bilder brachte, die bis zum Schluss glaubte, gut zeichnen zu können, die ihren Berufswunsch Dekorateurin wohl auch jetzt nicht vergessen wird. Beatrice, die zu mir Vertrauen gefasst hat, Silvia, die fast zuviel Vertrauen gefasst hat, Kasli, der Funstaller... Alle möchte man sie aufzählen, jedes was mich lieb.



27.3. 1.30 Uhr

Bis 23 Uhr Noten gemacht und mich über viele Arbeiten von Schülern gefreut. Es ist einfach oft unglaublich. Ich möchte diese Freiheit haben. Ich glaube auch, dass ich zu den Fasten eine andere Beziehung oder überhaupt eine Beziehung gefunden habe, wenigstens im Weitergeben von Möglichkeiten. Plötzlich scheinen mir die fastigen Arbeiten meines Schülers besser; ich freue mich vor allem an ihnen und überspringe die Zeichnungen beinahe. Es freut mich auch, dass jetzt gerade viele Kunstbesitzer, eigentlich aus der Schule entlanen, zu uns kommen und malen wollen. Auf dem Heimweg spürte ich den Drang, es endlich wieder mal selber zu versuchen. Vielleicht hat der Unterbruch gut getan. Meine Bilder, ich habe sie schon lange nicht mehr durchgesehen, sind in der Erinnerung und im Vergleich mit den guten Schülerarbeiten fade und langweilig.

Es ist schwer, sich neben Mozarts Klavierkonzert zu konzentrieren.



15.4. 9.15 Uhr

Jeden Tag, wenigstens am Morgen, ein wenig stäbkes bewölkt, als wolle auch das Wetter die Parion, die man auf dieser Insel so intensiv mitestelt, vielleicht denke ich auch oft an Kokozanjas "Griechische Parion", mitteilen.

Gestern ein längeres Spaziergang auf der Halbinsel Gramvousa, käsiglich bewachsen, Bäume nur gerade in einer Schlucht, übersät von Steinen. Links die steilen Berge, rechts in der Tiefe das Meer. Man hört das Rauschen des Brandung und die Steine, wie Scherben, die sich unter den Schuhen verschieben. Begleitet sind wir einzig von Schafen, die uns kaum zu beachten scheinen, und Ziegen, die vor uns flüchten, fast unmerklich die Mutter mit ihrem Jungen. Von Fenne sind sie vorwitzig, meckern zuweilen und springen dann weiter, behende von Stein zu Stein. Am Hofe des Abstieg zum Meer sehr viel mehr Mühe, vor allem dann der Wiederaufstieg; Belohnung war eine wunderschöne Bucht, die zum Bad einladet, mit kristallklarem, wenn auch ein wenig kaltem Wasser. Migräne. Rückkehr bei verdeckter Sonne, ins Kartelli und die Halbinsel Rodopos lagen im weichen Abendlicht. Das Einrichten und Duschlöcher in einem Kafeneion, nachts in einem kleinen Hafen.

"Nur alle Völkern haben die Griechen den Traum des Lebens am schönsten geträumt." Goethe



10.5. 1.35 Uhr

Musik von George Enescu: Sehnsucht
nach einem Land, das ich nicht
kenne: Rumänien.

Wie nahe sich doch Musik und Bild
kommen.



9. 6. 1.40 Uhr.

Es ist wohl immer das Schlechte,
das man aufschreibt.

An manchem Tag, deren Text-
seite leer bleibt, könnte ich schreiben,
was für heute gilt:

Es war ein guter Tag.

Als der Kaiser in den Spiegel starrte, wurde
sein Gesicht zuerst ein blutig roter Flecken
und dann ein Totenschädel, von dem
Schleim herabtropfte. Der Kaiser wandte
sein Gesicht entsetzt ab. «Eure Hoheit»,
sagte Shenkua, «wendet Euer Gesicht
nicht ab. Ihr habt uns den Anfang und
das Ende Eures Lebens gesehen. Schaut
weiter in den Spiegel und Ihr werdet alles
sehen, was ist und was sein kann. Und
wenn Ihr den höchsten Grad des Entzückens
erreicht habt, wird Euch der Spiegel selbst
solche Dinge zeigen, die nicht existieren
können... »

Chin Nung: Alles über Spiegel



31. 7. 2.00 Uhr.

Der Mensch ist jeweils gross, zum Abschluss
des Tages - wenn auch mit dem Datum
des nächsten - wenigstens etwas gutes zu
machen.
Heute scheint es uns gelungen.

Möwenflug

Möwen sah um einen Felsen kreisen
Ich in unermüddlich gleichen Gleisen,
Auf gespannter Schwinge schweben fliegend,
Eine schimmernde wie eine Bahn beschreibend,
Und zugleich im grünem Meerespiegel
Sah ich um dieselben Felsen spitzen
Eine helle Jagd gestreckter Flügel
Unermüddlich durch die Tiefe blitzen.
Und der Spiegel hatte solche Klarheit,
Dass sich anders nicht die Flügel hoben
Tief im Meer als hoch in Lüften oben,
Dass sich völlig gleichen Trug und Wahrheit.

Allgemach erschlich es mich wie Grauen,
Schein und Wesen so verstant zu schauen,
Und ich fragte mich, am Strand verhasrend,
Ins gespenstische Geflütter starrend:
Und du selbes? Bist du echt beflügelt?
Oder nur gemalt und abgespiegelt?
Gaukelst du im Kreis mit Fabeldingen?
Oder hast du Blut in deinen Schwingen?

C. F. Meyer



27.8.

1.00 Uhr

Was soll ich schreiben, die Nacht ist schon spät.



6.9.

1.00 Uhr.

Das Interview mit Francis Bacon
nochmals gelesen, das FAX an der
Verminage vortlesen lassen.
so viel gutes steht da.

"Wenn mir etwas gelingt, gelingt
es von dem Augenblicke an, in dem
ich nicht mehr bewußt weis, was
ich tue. Ich habe oft festgestellt, daß
der Gegenstand, wenn ich eine Vorstel-
lung im Sinne des mehr Abbildhaften
genauer gefolgt bin, höchst banal ge-
worden ist."

"Ist es nicht so, daß man etwas so
wühlchkeitnah wie möglich haben
möchte und doch gleichzeitig ebenso
tiefgründig suggestiv oder tiefstie-
gende Empfindungsdichten ent-
hüllend - anstatt eines bloßen Wie-
dergabe des Gegenstandes, den man
sich vorgenommen hatte. geht es bei
der Kunst nicht vor allem darum?"



19. 10. 1. 15 Uhr.

Stark erkältet.

Im "Beobachter" gefunden:

Warum ich Hardt sandte? Jetzt im Moment bin ich "müde", aber ich muss mich wieder in die Traumwelt stützen, weil das Leben grausam ist. Dort, in der Mission, grüßt mich der Nachbar, hier schaut er weg; dort kommen Menschen auf mich zu, hier hasten sie vorbei, dort habe ich Freunde, die mich vorstehen. Fragt nicht, warum ich so bin. Man muss nicht uns Junge rütteln, sondern mich, die dem Geld nachjagen und an unseren Kinderaugen vorbeigeschaut haben. Was, die ihr Leben leben genießen wollten und keine Zeit gefunden hatten für ein zärtliches Streicheln, für ein Klatschen, ein Spiel. Was hat mir das große Haus gemüht, wenn der Vater klein daneben stand; was das Dienstmädchen, wo ich mich nach Mutter Hand schute? Traum, komme - komm, Großmutter, nimm mich auf die Knie und flüstere meinen Namen: Oliver.

Zu Dorahs Symphonie aus der Neuen Welt: zum Weinen schön.

Erster Tag mit Andras als Praktikant.

Mis bleibt, was Lóti, als Stellvertreter von Mathus, gesagt hat: Vieles habe sich geändert; er könne sich nicht vorstellen, dass ein Schüler in seiner Schulzeit einem Lehrer einen Teil seines Brötchens angeboten hätte. Mis fällt das oft - leider - gar nicht mehr auf.



2. 11. 0.50 Uhr.

Tugendwo liest du vielleicht doch
im Spiegel deine Trauer ab - unge=
weinte Tränen, oder deine Freude,
ein Lächeln, im Strich usw.

Blätternod wenn ich aus: es geht
etwas vor, laut manchmal, mei=
stens leise. Warum will die Kon=
tus da sein? Warum nicht das
Haar?

Zu denken, dass etwas entstehen
kann, was noch nicht ist, gibt
mir den Ansporn, Alltägliches neu
zu erleben.

Am Nachmittag vor dem "Franz Carl
Webb": Der Schwachmüde, viel=
leicht etwa Gleichaltrige, der darauf
wartete, dass der Laden geöffnet wird.
Er zog aus seinem Plastiksack eine
Lokomotive, zeigte sie uns, hoffte,
dass man sie gleich flicken könne,
vielleicht sei sie uns verkauft, mit
dem Öl etwas nicht gut, hoffentlich
würde man sie nicht einschicken.
Vier Lokomotiven habe er zuhause,
eine Anlage mit einer Brücke, und
manchmal sitze er auf dem Sofa,
schau dem Zug zu, wie es über die
Brücke fährt, das sei schön. Pichet
sei nur der Motor verkauft, das
könne man gleich machen, ohne
einzuschicken. Wahrscheinlich sei es
keine Schnellzuglokomotive, oder was
ich glaube? Wahrscheinlich werden
sie um halb zwei öffnen.



4. 12.

1.30 Uhr.

Dies ist nicht eine Zeit, um irgend etwas
zu vollenden. Dies ist eine Zeit für Fragmente.

Marc Duchamp



